


Konzept der Eltern-Kinder-Tagesstätte



Der „kinderleben“-Laden soll ein Ort sein, an dem Kinder, Eltern und Erzieher_innen füreinander da sind und gemeinsame Erfahrungen teilen. Jedes Kind soll die Chance haben, sich in einer liebevollen Atmosphäre ein Bild von der Welt zu machen, ein soziales Bewusstsein zu entwickeln und Integrationsprozesse zu erleben. Im „kinderleben“-Laden sollen Kinder spüren, dass sie wunderbar und wertvoll sind, und zwar ganz allein, weil sie sind.

Inhalt

	Seite
I. Vorstellung der EKT  3	3
II. Unser Bild vom Kind 5	5
III. Bildung und Beziehung 6	6
1. Ganzheitliches Lernen 7	7
2. Spielend lernen 8	8
IV. Eingewöhnungskonzept 9	9
V. Elternarbeit 10	10
VI. Erzieher_innenprofessionalität 11	11

1. Vorstellung der EKT




*Wenn ich nur darf, wenn ich soll,
aber nie kann, wenn ich will,
dann kann ich auch nicht, wenn ich muss.*

*Wenn ich aber darf, wenn ich will,
dann mag ich auch, wenn ich soll,
und dann kann ich auch, wenn ich muss.*

Die können sollen, müssen auch wollen dürfen.


(Verfasser unbekannt)

Der -Laden ist eine Initiative von Erzieher_innen und Eltern, die sich im August 2006 zusammen fand, um eine Eltern-Kinder-Tagesstätte zu gründen, in der sich Kinder, Eltern und Erzieher_innen gleichwürdig begegnen können und die für die Erzieher_innen ein weitestgehend selbstbestimmter Arbeitsplatz ist.

Das  bietet Platz für 25 Kinder im Alter von 1,5 bis 6 Jahren.

Die Kinder werden in einer offenen altersgemischten Gruppe von fünf Erzieher_innen und einer FSJlerin betreut. Die Erzieher_innen arbeiten in Teilzeit vier Tage die Woche.

Auf ca. 140 m² gibt es in drei Funktionsräumen Platz zum Spielen, Experimentieren, Bauen, Schlafen, Zurückziehen, Bewegen, Malen, Basteln, Essen, Trinken und vielem mehr. Zur Einrichtung gehören ebenfalls eine geräumige Garderobe, ein Kinderbad, eine Teeküche, ein Umkleieraum für die Erzieher_innen und ein Personal(und Gäste)-WC. Ein kleiner Hinterhof steht uns als Außenbereich zur Verfügung. In unmittelbarer Nähe befinden sich zwei Spielplätze und einen Sportplatz.

Im -Laden können die Kinder in vorbereiteter Umgebung drinnen und draußen frei spielen. Feste Tagespunkte sind:

- 8.00-9.00 - gleitendes Frühstück mit Büfett
- bis 9.30 - Eintreffen der Kinder in der Einrichtung
- 11.45-12.15 - Mittagessen
- 12.30-14.30 - Schlaf- und Ruhezeit nach Bedarf
- 14.30-15.00 -Vesper

Wir bieten eine gesunde, abwechslungsreiche Verpflegung aus kontrolliert biologischer Herstellung. Das Frühstück und die Vesper werden von uns frisch zubereitet. Das Mittagessen liefert uns ein vegetarischer Bio-Catering-Service. Kuchen und Süßigkeiten gibt es an Geburtstagen und bei Festen.

Wir wollen uns nicht auf eine pädagogische Richtung festlegen, sondern verschiedene Ansätze integrieren. So finden sich in unserem Konzept Elemente aus der Reggiopädagogik ebenso wie aus dem Situationsansatz. Es berücksichtigt die Ergebnisse der Studien von Emmi Pikler. Janusz Korczaks Sicht über die Rechte der Kinder stützt unsere Vorstellung von einer selbstbestimmten Kindheit. Jesper Juul prägt unter anderem unser Bild vom Kind. Diese grundsätzliche Offenheit entspricht unserer Überzeugung, dass sich die Entwicklung von Kindern auf eine komplexe, ganzheitliche und individuelle Art vollzieht, die sich vordefinierten Schemata entzieht. Jedes Kind trägt seine eigenen Entwicklungsgesetze in sich, denen wir Erzieher_innen mit Achtung und Respekt begegnen wollen.

Nicht zu letzt deshalb ist es bei uns offen, turbulent, fröhlich, ernsthaft, gleichwürdig, spannend, erstaunlich, bunt ...

Aus unseren bisherigen, beruflichen Erfahrungen mit Kindern wissen wir, dass das Zusammenleben mit Kindern ein Prozess ist, der einer ständigen Entwicklung unterliegt, so dass auch dieses Konzept immer wieder der Überarbeitung bedarf.

2. Unser Bild vom Kind

*„Du hast das Recht, genauso geachtet zu werden wie ein Erwachsener.
Du hast das Recht, so zu sein wie Du bist.
Du musst Dich nicht verstellen, und so sein, wie es die Erwachsenen wollen.
Du hast ein Recht auf den heutigen Tag, jeder Tag Deines Lebens gehört Dir, keinem sonst.
Du, Kind, wirst nicht erst Mensch, Du bist Mensch.“*

Janusz Korczak

Das Bild vom Kind ist Grundlage jeder pädagogischen Arbeit. Unsere Sicht auf Kinder beeinflusst ihre Wahrnehmung. Um sie in ihrem Wesen zu stärken, müssen wir als Erzieher_innen unsere Einstellung zu ihrem Tun und Handeln reflektieren. Dazu gehört, das Bild vom Kind zu hinterfragen.

Kindheit ist ein eigenständiger Lebensabschnitt, keine Durchgangsphase. Kinder sind kleine Menschen am Anfang ihres Lebens, die mit sehr vielen eigenen Entwicklungskräften geboren werden. Deshalb ist die Achtung des Kindes als individuelles Subjekt mit all seinen Gefühlen, seinem Temperament und seinen Fähigkeiten Ausgangspunkt unserer pädagogischen Arbeit. In der Praxis bedeutet das für uns:

- den Kindern zuzutrauen, eigene soziale Kompetenzen zu entwickeln und im Zusammenleben mit anderen auszuprobieren,
- die Denkweise der Kinder zu akzeptieren und
- ihren Forscherdrang zu unterstützen.

3. Bildung und Beziehung

„Für die Qualität der Bildung ist die Qualität der Beziehung von großer Bedeutung.“

Berliner Bildungsprogramm

In unserer EKT steht die Beziehung zwischen Kindern und Erzieher_innen im Mittelpunkt. Diese Beziehung ist geprägt von dem Wissen über die Bedeutsamkeit des Annehmens der unterschiedlichen Gefühle von Kindern und einem gleichwürdigen, persönlichen Dialog, der die Bedürfnisse und Wünsche der Kinder ernst nimmt. Die Forderung nach gleicher Würde bedeutet demnach auch Offenheit und Respekt für Verschiedenheit. *„Gleichwürdigkeit nimmt Unterschiede ernst, und strebt nicht danach, sie auszugleichen“*, so Jesper Juul.

In unserem Sinne ist Bildung eine lustvolle aktive Aneignungstätigkeit, mit der sich das Kind ein Bild von der Welt macht; bedeutsam für das Kind ist dabei:

- sich ein Bild von sich selbst in der Welt zu machen
- sich ein Bild von den anderen in der Welt zu machen und
- das Weltgeschehen zu erleben und zu erkunden.

Jedes Kind benötigt ein spürbares Interesse an seiner Tätigkeit, seinen Empfindungen und seinen Erkenntnissen. Wir verstehen unseren Kinderladen nicht als Lernfabrik, sondern als Kommunikations- und Erfahrungsstätte. Uns geht es in erster Linie nicht darum, Lösungen und Erklärungen vorwegzunehmen, sondern vielmehr darum gemeinsam mit den Kindern fragend zu forschen, um bestimmte Fähigkeiten und Fertigkeiten des Kindes heranzubilden.


Da sich Situationen des alltäglichen Lebens in individueller Bedeutungs- und Erfahrungsarbeit ausprägen, das heißt, von Kind zu Kind verschieden, geht es uns darum den Kindern eine eigene Kindheit zuzugestehen und herauszufinden, mit welchen Chancen und unter welchen Einschränkungen sich diese entwickelt.

Eine Entwicklung der Beziehung zwischen Erwachsenen und Kindern hin zu einer Lern- und Lebensgemeinschaft auf Zeit ist ein wesentliches Ziel unseres Kinderladens. Erst eine solche Gemeinschaft ermöglicht den einzelnen Mitgliedern, autonom zu sein, und Stabilität zu erfahren, um den eigenen Weg zu finden.

„Kleine Kinder werden immer selbständiger – in ihrem Denken, Fühlen und Handeln und erleben dadurch eine [...] Entwicklung zu einer einzigartigen, sich entfaltenden Persönlichkeit.“

Jesper Juul

1. Ganzheitliches Lernen

Wir gehen davon aus, dass jedes Kind bereits geboren wird mit dem starken Bedürfnis, sich durch aktives Tun seine Umwelt anzueignen. Die Kinder haben im  **Kinderleben** die Möglichkeit, ganzheitlich zu lernen.

Wir betrachten Bildung dabei weniger als Vermittlung von konkretem Wissen, sondern als eine konsequente Hinwendung zum aktiven, konstruierenden Kind. Dabei steht der Prozess im Vordergrund, nicht das Ergebnis. Um dies zu ermöglichen, schaffen die Erzieher_innen eine vorbereitete Umgebung, in der Materialien und Spiele übersichtlich geordnet und den Kindern größtenteils frei zugänglich sind. Aufgabe der Erzieher_innen ist es, die Kinder zu beobachten, sie zu sehen, um sie ihren Bedürfnissen entsprechend begleiten zu können.

Eine wichtige Grundlage unserer Arbeit ist das Berliner Bildungsprogramm.

Im Zusammenleben mit den kleinen Kindern nehmen die Körperpflege, die Einnahme der Mahlzeiten und das An- und Auskleiden einen zentralen Raum ein. Hierbei soll das Kind sorgsame, befriedigende Beziehungen zum Erwachsenen erleben, um dann in sich ruhend, sich selbständig bewegen und spielen zu können. Besonders beim Umgang mit kleinen Kindern sind die Achtsamkeit der Erzieher_innen und die liebevolle Zuwendung essentiell. Für ihre individuelle Entwicklung brauchen Kinder Zeit und Raum. Kleine Kinder haben keine Vorstellung von Zeit, sie sind ihr Bedürfnis – sie leben im Hier und Jetzt.

Kinder entdecken die Welt über all ihre Sinne: sie schmecken Farben, sie riechen Menschen, sie hören, was Erwachsenenohren überhören, sie fühlen den Wind und Kinder sehen mit Kinderaugen. Deshalb ist Voraussetzung zum Lernen die Anregung der Sinne. Dafür ist eine dem Entwicklungsstand entsprechende Umgebung von Bedeutung, dazu gehören unter anderem:

- nach besonderen Gesichtspunkten ausgewählte Plätze zum Bewegen oder Kuscheln und
- eine Auswahl an Materialien zum Spielen.

„Jedes Kind braucht seinen Fähigkeiten entsprechend angemessenen Raum; allerdings immer groß genug, den nächsten Entwicklungsschritt zuzulassen.“

Emmi Pikler


2. Spielend lernen

Wir betrachten das Spiel als den entscheidenden Weg für die Kinder, eigene soziale Kompetenz zu erfahren und den größtmöglichen Entscheidungsspielraum zu nutzen. Damit wollen wir die Entfaltung von Individualität und Selbstvertrauen sowie Phantasie und Kreativität fördern. Impulse, die von Kindern und der Gruppe kommen, werden durch das Erzieherteam aktiv aufgenommen. Wir sehen in der Schaffung entsprechender Bedingungen für das Spiel unsere entscheidende Rolle. Dazu gehört:

- das genaue Beobachten aller Lebens- und Spielsituationen,
- die Bereitschaft, ein gleichberechtigter Spielpartner zu sein und sich zugleich „selbst zurücknehmen“ zu können,
- die Gestaltung von Räumlichkeiten, die Kinder dazu anregen, diese zu verändern und eigene Konstruktionen zu machen.

Das Spiel als Urphänomen des Lebens, als grundlegende Lebens- und Lernform ist von fundamentaler Bedeutung für die kindliche Entwicklung. Kinder spielen Themen aus dem alltäglichen Leben, die sie beschäftigen, befreien sich spielend aus der kindlichen Abhängigkeit und Schwäche, aus Rivalitäten und aus Ängsten. Sie bringen im Spiel die Welt ihrer Eindrücke mit der Welt ihrer Gefühle und Wünsche zusammen. So werden spannungsvoll erlebte Situationen im Spiel symbolisch wieder hergestellt und evt. immer wieder neu in Szene gesetzt bis sie innerlich gemeistert sind. Diese reinigende Funktion kann, nach unserer Auffassung, das Spiel aber nur dann erfüllen, wenn das Kind sein Spielthema selbst wählt und den Spielverlauf genauso einrichtet, wie es seinen individuellen Bedürfnissen entspricht.

Wird also beispielsweise der Lehr- und Lerneffekt des Spiels zu stark betont, besteht die Gefahr eines immer ergebnisorientierteren Spielens, einer Spezialisierung des Spiels zum Zwecke des Erlernens bestimmter Fähig- und Fertigkeiten. Vergnügen und Spaß – denn Spielen stellt selbstverständlich auch einen Moment der Freiheit dar – werden so möglicherweise zu Nebeneffekten degradiert

Spiel wird daher im  nicht ‚veranstaltet‘. Der Aspekt des ‚zweckfreien‘ Spiels hat für uns eine so große Bedeutung, weil wir glauben, dass Kinder Vergnügen und freudvolle Kommunikation verdienen und sie auf diese Weise Erfindungsreichtum und Kreativität entwickeln. Dies ermöglicht ihnen Spiele einzuleiten, zu erfinden und abzuwandeln, in denen sie wiederum eine Fülle neuer Erfahrungen machen können und in denen wieder Möglichkeiten sozialen Handelns, Spaß und Freude am Spiel zum Ausdruck kommen, ohne auf fortwährende Initiationen durch seine Umwelt angewiesen zu sein.

Dieses spielerische Lernen soll – für Kinder und Erwachsene – vergnüglich und spannend sein, was Anstrengungen nicht ausschließt. Anstrengung stellt sich beim Sich-ganz-vertiefen auf eine Frage ein, eine Neugier, die nach Antworten sucht und sie unbedingt finden will. Emmi Pikler betonte, dass es *„[...] wesentlich ist, dass das Kind möglichst viele Dinge selbst entdeckt. Wenn wir ihm bei der Lösung aller Aufgaben behilflich sind, berauben wir es gerade dessen, was für seine geistige Entwicklung das Wichtigste ist. Ein Kind, das durch selbständige Experimente etwas erreicht, erwirbt ein ganz andersartiges Wissen, als eines, dem die Lösung fertig geboten wird.“*

Das Beobachten und Festhalten von Lebens- und Spielsituationen soll den Erwachsenen dabei helfen, die Themen der Kinder aufzuspüren, Dinge ans Licht zu holen und zu bearbeiten.

4. Eingewöhnungskonzept

Mit der Zeit im Kinderladen beginnt für das Kind und die Eltern ein neuer Lebensabschnitt. Das bedeutet nicht nur, dass sich Eltern und Kind voneinander loslösen, sondern auch eine veränderte Struktur des Tagesablaufes, eine ungewohnte Umgebung und neue Bezugspersonen. Das Ziel einer gelungenen Eingewöhnung ist ein sanfter Übergang von der Familie zur Kindergruppe.

„Die Eingewöhnungsdauer wird davon beeinflusst, ob und inwieweit es der Erzieherin gelingt, die Signale des Kindes aufzunehmen und eine Beziehung zu ihm aufzubauen. Dabei bestimmt das Kind selbst über Nähe, Distanz und die Zeit, die es braucht, sich auf die Erzieherin einzulassen.“

Berliner Bildungsprogramm

Die Eingewöhnung beginnt mit einem Gespräch zwischen einer Erzieherin und den Eltern, das zum Kennenlernen einlädt. Der Austausch über Vorlieben und Abneigungen des Kindes, Rituale und Gewohnheiten, zum Beispiel das Schlafen, Essen, den Abschied oder das Trösten betreffend, in der Familie und im Kinderladen begünstigen einen gegenseitigen Beziehungsaufbau.

Die ersten Tage in der EKT verbringen Eltern und Kind gemeinsam, um sich mit den Erzieherin und den Räumlichkeiten vertraut zu machen. Es ist die Zeit der Beobachtung und der Annäherung. Ein nächster Schritt besteht darin, dass sich die Erzieherin intensiv dem Kind zuwendet und die Eltern kurze Momente den Raum verlassen, aber bei Bedarf erreichbar bleibt.


ben. Hierbei wird die Beziehung so weit stabilisiert, dass es der Erzieherin gelingt, das Kind zu trösten. Das Einnehmen der Mittagsmahlzeit und das Einschlafen sind die letzten Schritte der Eingewöhnung.


Jede Eingewöhnung richtet sich nach den Bedürfnissen des Kindes. Während der Eingewöhnung findet ein stetiger Austausch zwischen Eltern und Erzieher_innen statt. Als gelungen und damit abgeschlossen betrachten wir eine Eingewöhnung dann, wenn das Kind und die Eltern Vertrauen und Sicherheit empfinden, um sich gegenseitig ‚loslassen‘ zu können.

5. Elternarbeit

Eltern sind Experten in Fragen, die ihre Kinder betreffen; Erzieher_innen sind Experten in pädagogischen Fragen. Ein Austausch von Erfahrungen und beratende Zusammenarbeit zwischen Erzieher_innen und Eltern sind daher für das Wohlergehen des Kindes unerlässlich. *„Für Eltern und Erzieher_innen soll deutlich werden, welchen Entwicklungs- und Bildungsaufgaben sich das Kind gerade zuwendet und wie die Erwachsenen das Kind fördern und herausfordern können.“*

Berliner Bildungsprogramm

Eltern sind, wie der Name sagt, ein wichtiges Standbein unserer Eltern-Kinder-Tagesstätte. Im Zusammenspiel mit Erzieher_innen gestalten sie das Leben im  **Kinderleben** - Laden mit. Sie helfen bei organisatorischen Abläufen, wie zum Beispiel bei Festen, im Krankheitsfall oder bei anfallenden Renovierungs- und Reparaturarbeiten. Eltern sind eingeladen, ihre eigenen Kompetenzen einzubringen. Zudem gibt es Elterndienste während der wöchentlich stattfindenden Teamsitzungen sowie Wäsche-, Hof- und Putzdienste.

Für diejenigen Eltern, die an der Organisation der EKT beteiligt sein wollen, ist die Mitarbeit im Verein  **Kinderleben** - kind erleben e.V. möglich.

„Transparenz und wechselseitige Information sind notwendig, um die [...] geforderte Erziehungspartnerschaft zwischen Kindertagesstätte und Eltern mit Leben zu füllen.“

Berliner Bildungsprogramm

Zu diesem Zweck gehören Elternabende und Entwicklungsgespräche zu unserem Miteinander. Mit den Eltern wünschen wir uns eine Beziehung, die von gegenseitiger Wertschätzung und Anerkennung zeugt.

6. Erzieher innenprofessionalität


Unter Erzieher_innenprofessionalität verstehen wir das Umsetzen des zu Grunde liegenden pädagogischen Konzeptes als ständige Herausforderung. Bei der pädagogischen Arbeit mit Kindern spielt die Beobachtung der konkreten Situation im Kontext eine bedeutsame Rolle. Dies bietet sowohl die Grundlage für individuelle als auch Langzeitreflexion, wobei es das Kinder- und das Erwachsenenhandeln gleichermaßen immer wieder neu zu überdenken gilt.

„Jedes Kind hat ein Recht darauf, in seiner Einzigartigkeit wahrgenommen und geachtet zu werden.“

Berliner Bildungsprogramm

Daraus ergibt sich, jedes Verhalten anzunehmen und zu hinterfragen, und die Bedingungen für das individuelle Wohlbefinden anzupassen.

Um die Professionalität unserer Arbeit sicher zu stellen, betrachten wir Weiterbildung als fundamental. Zur Weiterbildung zählen unter anderem Supervision, Fachtagungen, Gastvorträge und Literaturrecherche. Teamsitzungen finden einmal wöchentlich statt. Darüber hinaus gibt es jährliche fünf ganze und fünf halbe Teamtage.

Für die professionelle, pädagogische Arbeit mit Kindern ist eine Zusammenarbeit mit den Eltern Voraussetzung. Zeit und Raum für gegenseitigen Austausch bieten Tür- und Angelgespräche sowie das Elterngespräch, in denen Erzieher_innen anhand ihrer Dokumentationen über das Leben des Kindes im  **Kinderleben** -Laden berichten. Ausgangspunkt für alle gemeinsamen Überlegungen von Erzieher_innen und Eltern ist die Würde des Kindes.